

Zeitschrift: Die Glocken von Mariastein
Herausgeber: Benediktiner von Mariastein
Band: 78 (2001)
Heft: [8]

Vorwort: Die Zeiten ändern sich
Autor: Sury, Peter von

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein Wort zu Beginn

Die Zeiten ändern sich

P. Peter von Sury

Ein aufschlussreiches Spiegelbild vom Wandel der Zeiten bietet die Innenausstattung der vor 350 Jahren erbauten Mariasteiner Klosterkirche. Im Chorgewölbe hinterliess die Spätgotik ihre Spuren, der Barock ist augenfällig vertreten in der prachtvollen Kanzel, einen Hauch von Renaissance bringt das innere Kirchenportal ins Gotteshaus, der klassizistische Zopfstil prägt unübersehbar die Kirchenfassade, den Jugendstil bringen die entzückenden Deckenmalereien der Seitenkapellen zum Ausdruck, zum ersten Blickfang gehören die neubarocken Gemälde und Stuckaturen des Mittelschiffs, und schliesslich verraten die neuen Beleuchtungskörper postmodernes Design.

Darüber hinaus bezeugt die Basilika auf anschauliche Weise, wie tiefgreifend sich im Lauf der Jahrhunderte auch das liturgische Leben, die Formen der sogenannten Volksfrömmigkeit, die Wege der Verkündigung, auch die religiösen Geschmäcker verändert haben: Der Hochaltar wurde abgelöst vom sogenannten Volksaltar, die Kanzel hat ihre Aufgabe dem Lesepult (Ambo) überlassen, Seitenaltäre sind verschwunden oder haben einen Funktionswandel erfahren, der Kirchenvorplatz, am Ende des 20. Jahrhunderts neu gestaltet, greift mit dem Brunnen altkirchliche Traditionen auf, dem Chorgestühl liegt die Gebetsstruktur zugrunde, die der heilige Benedikt in seiner Klosterregel im 6. Jahrhundert festlegte ... In diesem Panoptikum der Kunst- und Frömmigkeitsgeschichte haben auch die beiden Reliefs ihren Platz, die an den Stirnseiten der Seitenschiffe angebracht sind. Beide knüpfen an

spätmittelalterliche Formen der Marienverehrung an. Die Darstellung über dem Pantalus-Altar im südlichen Seitenschiff zeigt, wie das Jesuskind sich der hl. Katharina von Siena zuwendet und ihr einen Kranz von Rosen reicht, während Maria sich huldvoll zum hl. Dominikus neigt und ihm eine Gebetsschnur, den «Rosenkranz», übergibt. (s. Foto gegenüber). Das Medaillon gehörte ursprünglich zu einem Rosenkranzaltar und wurde im Jahr 1664 vom Bildhauer Johann Friedrich Buol geschaffen. Das vor einem Jahr mit grossem Aufwand restaurierte Werk erinnert an die Beliebtheit und weite Verbreitung des Rosenkranzgebets in der frühen Neuzeit. Dass in dieser Erfolgsgeschichte auch die miliärischen Siege über die Türken – am 7. Oktober 1572 bei Lepanto und am 5. August 1716 bei Peterwardein (Ungarn) – eine Rolle gespielt haben, mag für unser heutiges Empfinden befremden. Auch diesbezüglich ändern sich die Zeiten.

Der «Rosenkranzsonntag», und mit ihm der «Rosenkranzmonat» Oktober, hat zwar einiges von seinem ehemaligen Glanz verloren. Der Rosenkranz selber aber ist nach wie vor für unzählige Katholikinnen und Katholiken der Inbegriff des Gebetes. Wie kaum ein anderes verbindet es auf glückliche Art die Anhänglichkeit an Maria und eine tiefe Jesus-Frömmigkeit. Ob als persönliches Gebet, ob als gemeinsames Gemurmel praktiziert – die Schnur mit den 50 Perlen wird gewiss noch manche Veränderungen unbeschadet überstehen und vielen auch in Zukunft verlässlichen Halt bieten.



«Bekränen wir uns mit Rosen,
ehe sie verwelken»

(aus dem Buch der Weisheit 2,8)